Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 9. August 1884. Nr. 370.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Von der im Reichsjustizamt und im kaiserlich statistischen Amte bearbeiteten Kriminalstatistik für das Jahr 1882, deren erster Theil im vorigen Winter erschien und damals in der Presse eingehend besprochen wurde, ist jetzt auch der zweite Theil fertig gestellt worden. Derselbe umfaßt die im Jahre 1882 rechtskräftig erledigten Strafsachen wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze nach dem Ort der That, der Zeit der That, sowie nach Heimath, Wohnort und persönlichen Verhältnissen der Abgeurtheilten; nebst Erläuterungen zu den Uebersichten. In dem im Reichsjustizamt bearbeiteten Erläuterungen zur ersten Uebersicht, welche die Verbrechen und Vergehen nach dem Sitze des erkennenden Gerichts gruppirt, wird hervorgehoben, daß die vorliegende Statistik nicht alle strafbaren Handlungen zum Gegenstand hat, bezüglich deren im Jahre 1882 ein Strafverfahren stattgefunden hat. Ausgeschlossen blieben alle strafbaren Handlungen, über welche nicht von den ordentlichen Gerichten entschieden worden ist, alle Uebertretungen, d. h. die nur mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150 M. bedrohten Handlungen, die Verbrechen und Vergehen gegen Landesgesetze und die Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle. Danach sind in der vorliegenden Kriminalstatistik nur ungefähr 20 pCt. aller durch die ordentlichen Gerichte entschiedenen Straffälle berücksichtigt worden. Es ist jedoch zu beachten, daß in diesem Bruchtheile alle diejenigen Strafthaten, welche ein besonderes Interesse bieten, enthalten sind. Aus diesem Abschnitt der Erläuterungen heben wir vorläufig nur noch den Nachweis hervor, daß der quantitative Schwerpunkt der ganzen Strafrechtspflege in den verhältnißmäßig leichteren Strafthaten liegt. Das einzige Verbrechen, welches eine größere Zahl von Handlungen aufweist, der schwere Diebstahl, erreicht nur $3^1/_2$ pCt. aller strafbaren Handlungen. Von allen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze waren 13,4 pCt. gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung, 28,8 pCt. gegen die Person, 56,6 gegen das Vermögen gerichtet. Der Rest mit 1,2 pCt. entfällt auf die Verbrechen und Vergehen im Amte. Die Delikte gegen das Vermögen machen sonach über die Hälfte aller strafbaren Handlungen aus.

Die im statistischen Amte bearbeiteten Erläuterungen zu den übrigen Uebersichten verbreiten sich über den Ort der That, die Zeit der That und die persönlichen Verhältnisse der Abgeurtheilten. Aus diesen heben wir zunächst hervor, daß die Erläuterungen auf die früher schon besprochene Beobachtung zurückkommen, daß bezüglich der Zahl der Verbrechen und Vergehen die ungünstigsten Zahlen auf den Osten des Reiches fallen, und zwar auf die Provinzen Preußen und Posen, den Regierungsbezirk Oppeln, die Bezirke Breslau und Köslin; die günstigsten Verhältnißzahlen finden sich im Norden (Mecklenburg) und Nordwesten und in Hohenzollern. Bromberg weist z. B. fast fünf Mal so viel Verurtheilte auf als Schaumburg-Lippe. Es ist jedoch dabei zu beachten, was schon in den oben erwähnten Erläuterungen zu der ersten Uebersicht ausgeführt ist, daß bezüglich der Anwendung der einzelnen Strafarten und Strafstufen in den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken offenbar Verschiedenheiten obwalten, welche nicht lediglich durch die örtliche Verschiedenheit objektiv erkennbarer Umstände sich erklären lassen, welche vielmehr auf eine verschiedene Handhabung des Gesetzes bei Ausmessung der Strafe seitens der Gerichte zurückgeführt werden müssen.

— Der Minister von Goßler hat dem Andrängen der konservativ-orthodoxen Reaktion, welche schon lange behauptete, daß in der Volksschule zu wenig Religions-Unterricht ertheilt werde, ein Zugeständniß gemacht. Einer längeren Mittheilung in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ entnehmen wir das Folgende:

Die Vorschriften über den Religions-Unterricht der Volksschule in Nr. 13, 15 bis 21 der (Falk'schen) allgemeinen Verfügung vom 15. Oktober 1872 sind neuerdings in Folge mannigfacher seitens der Schulverwaltungs-Behörden wie kirchlicher Kreise erfolgter Erörterungen und daran geknüpfter Wünsche zum Gegenstand eingehender Prüfung im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gemacht worden. Besonders sind dabei die Bestimmungen von nur fünf wöchentlichen Lehrstunden für den Religions-Unterricht der einklassigen Volksschule (Nr. 13), von der Begrenzung des Lehrstoffes aus dem lutherischen Katechismus (Nr. 19) und von der Behandlung der Perikopen (Nr. 18) einer erneuten Prüfung unterzogen und auf Grund derselben unterm 24. Juli eine Verfügung an die Provinzial-Schulkollegien bezw. königlichen Regierungen erlassen worden. In dieser Verfügung wird zunächst betreffs der Behandlung der Perikopen ausgeführt, daß die Forderung gestellt worden sei, daß die sämmtlichen oder doch wenigstens die evangelischen Perikopen wieder in der Schule memorirt werden. Auf der anderen Seite sei dagegen hervorgehoben worden, daß die Werthschätzung der Perikopen, sowie ihr kirchlicher Gebrauch bei den einzelnen Kirchen-Gemeinschaften und selbst innerhalb der evangelischen Landeskirche in den einzelnen Synoden ein zu verschiedener sei, als daß sich eine Vorschrift rechtfertigen könne, welche ihnen einen so weitgehenden Vorzug vor den übrigen Abschnitten der heiligen Schrift gebe. Demgemäß hat auch der Kultusminister seinerseits davon Abstand genommen, in dieser Beziehung anderweitige Verfügung zu treffen. — Gegenüber der Bestimmung von nur fünf wöchentlichen Religions-Stunden in dem Lehrplane der einklassigen Volksschule sei der Einwand erhoben worden, daß es dadurch unmöglich würde, die Lehrstunden an jedem Tage mit Religions-Unterricht zu beginnen. Um dies zu ermöglichen, sei wiederholt empfohlen worden, eine Theilung von ein oder zwei wöchentlichen Religionsstunden in Halbstunden eintreten zu lassen und auf diesen Weg wird auch jetzt wieder hingewiesen. Was aber den Einwand anbetrifft, daß die erhöhten Anforderungen, welche die allgemeine Verfügung vom 15. Oktober 1872 an den Religionsunterricht der Schule, namentlich bezüglich der heiligen Geschichte und der Schriftkenntniß stellt, eine Verminderung der Stundenzahl für den Religionsunterricht nicht rechtfertigen, so sei schon wiederholt von sachverständiger Seite vorgeschlagen worden, eine der Lehrstunden, welche die Mittel- und die Oberstufe in der Muttersprache empfangen, auf Bibellesen zu verwenden. Diesem Vorschlage ist durch Verfügung vom 3. April 1873 für sämmtliche evangelische Volksschulen der Provinz Hannover Folge gegeben worden. Nach den bezüglich dieser Anordnung dort gemachten Erfahrungen trägt der Kultusminister kein Bedenken, sie auf die ganze Monarchie auszudehnen und die königlichen Provinzial-Schulkollegien 2c. zu den betreffenden Anordnungen zu ermächtigen. — Was drittens die Bedenken anbetrifft, welche gegen die Vorschrift der Nr. 19 der allgemeinen Verfügung vom 15. Oktober 1872 bezüglich des Lehrstoffs für die Einführung der Kinder in das Bekenntniß der Kirche erhoben worden sind, so führt der Minister aus, daß dieselben zum großen Theile auf Mißverständniß beruhen. Denn bei der Vorschrift, daß, wo nicht besondere Verhältnisse eine Aenderung nöthig machen, nur die drei ersten Hauptstücke des evangelischen Katechismus in das Pensum der Volksschule fallen, habe nur die Absicht bestanden, das Maß von Kenntnissen zu bezeichnen, welches unbedingt zu erreichen sei. Die eigentliche Entscheidung über den Umfang des Unterrichts im Katechismus sei erst bei Aufstellung des Speziallehrplanes der einzelnen Schule zu treffen. „Wenn in dieser Beziehung die schon ziemlich weitgehende Forderung gestellt worden ist, daß jedes Schulkind da, wo der lutherische Katechismus eingeführt ist, bei seinem Uebergange in den Konfirmations-Unterricht wenigstens die drei ersten Hauptstücke inne haben müsse, so hat die Absicht fern gelegen, den Gebrauch des kleinen lutherischen Katechismus in seinem Geltungsbereiche zu beschränken, die in Nr. 15 der allgemeinen Verfügung vom 15. Oktober 1872 ausdrücklich geforderte Einführung der Kinder in das Bekenntniß ihrer Kirche zu verkümmern oder gar an Stelle des konfessionellen Religions-Unterrichts eine allgemeine christliche Unterweisung zu setzen.“ Es ergebe sich dies schon aus der Thatsache, daß bald nach Erlaß jener Verfügung durch die Erlasse vom 3. und 7. April 1873 für zwei Provinzen die Aufnahme der beiden letzten Hauptstücke in den Lehrplan sämmtlicher Volksschulen ausdrücklich gestattet worden ist. Gleichwohl erläutert der Minister, um Mißverständnissen vorzubeugen, jene Vorschrift dahin, „daß überall da, wo es die Verhältnisse der Schule ermöglichen, den Kindern ein Wort- und Sachverständniß der sämmtlichen Hauptstücke des kleinen lutherischen Katechismus zu geben, dieser vollständig in den Lehrplan der Schule aufgenommen werde.“

— Die „Germania“ druckt ohne jede eigene Bemerkung folgenden Artikel aus der neuesten Nummer des päpstlichen „Moniteur de Rome“ über „die religiöse Lage in Preußen“ in der Uebersetzung ab:

„Man wollte glauben machen, daß Preußen angesichts der so korrekten und so klaren Haltung des römischen Hofes mit dem Gedanken umgehe, namentlich in der Kapitalfrage der Erziehung des Klerus, die „Mißlichkeit“ eines Einvernehmens mit dem h. Stuhl zu umgehen und diese Frage auf Umwegen (voies obliques) zu lösen, indem es die Kirche vor die vollendete Thatsache einer provisorischen und interimistischen Lösung stellt. Diese Sensationsnachrichten haben bei den Einen leidenschaftliche Freude, bei den Anderen Furcht wachgerufen. Man kann diese Freude nicht theilen und diese Aengstlichkeit nicht begreifen. Zweifellos — sagen wir es sofort heraus — sucht ja eine Gruppe von aufgeklärten und aufrichtigen Protestanten dem Kirchenkonflikte ohne ein vorhergehendes Uebereinkommen mit Rom ein Ziel zu setzen. Es giebt sogar sehr rechtlich gesinnte und hochbefähigte Köpfe, welche, noch befangen in den Banden der alten protestantischen Tradition, dem Staate die Kontrolle und die Hoheitsrechte über die Organisation und die äußere Vitalität der Kirche, sowohl der dissidentischen als auch der katholischen, zusprechen. Man braucht nur die Werke der Herren Geffcken und Baumstark zu lesen und die doktrinäre Entwicklung der konservativen Schule zu studiren, deren brillantester und geschicktester Chef Herr v. Goßler ist, und man findet auf dem Grunde ihres dogmatischen Systems stets diesen Begriff von den Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Laut dieser Hypothese ist es der Staat allein, der die Jurisdiktion der Kirche regelt, und der die Grenzen zwischen beiden Gewalten zieht; laut dieser Hypothese ist eine lokale Transaktion mit dem Papstthum als ein Verrath an den Rechten der Regierung zu betrachten. Man kann ihnen keinen Haß gegen den Katholizismus zum Vorwurf machen; sie sind aufrichtig. Voll der besten Absichten trachten sie nach der definitiven Beruhigung des Kulturkampfes. Aber in ihrem veralteten und sterilen Doktrinarismus erkennen sie es nicht, daß dem Staat das ausschließliche Recht zur Liquidation der durch die Maigesetze geschaffenen religiösen Lage geben so viel heißt, als die Kirche in eine Vasallenstellung bringen, welche der Braut Christi unwürdig ist. Herr v. Goßler hat diese gefahrvolle Ansicht offen in seinen denkwürdigen Reden ausgedrückt. Das ist also die doktrinale These, das sind die Pläne und Wünsche. Das ist auch die wirkliche Lage und die politische Seite der Sache. Mögen die Intentionen dieser Gruppe von hervorragenderen Geistern auch sein, wie sie wollen, so kann doch auf der Basis dieser engherzigen Theorie der Friede niemals geschlossen werden. Dieser Art der religiösen Reorgansation in Preußen stehen die Geschichte, die diplomatischen Traditionen und die von Gott gegebene Verfassung der Kirche in gleichem Grade im Wege. Jeder kirchliche Konflikt findet seine Erledigung nur in einer Verständigung zwischen den zwei Mächten, deren Interessen im Spiele stehen. Weder haben die isolirten Bischöfe, noch die politischen Parteien das Mandat, eine schwebende Frage ohne die Autorisation des h. Stuhles zu lösen. Die regelnde und kontrahirende Macht ist Rom; die Probleme müssen nothwendigerweise mit dem Papst verhandelt werden. Das Gegentheil behaupten oder verwirklichen, heißt das traditionelle kirchliche und politische Recht über den Haufen werfen, den Kampf, die Rivalität und die Entzweiung der beiden Gewalten nähren, kurz die Ausschließung der einen in einer Debatte verlangen, wo ihre Rechte, ihre Interessen, ihre höhere Autorität engagirt sind. Das ist die eherne Mauer, an welcher alle Gegner eines Einvernehmens zwischen den kontrahirenden Parteien zerschellen. Fürst Bismarck hat als realistisches und diplomatisches Genie diese Nothwendigkeit begriffen. Mehrere seiner Akten zeigen, daß er die höhere Seite der kirchenpolitischen Frage erfaßt hat. Hat er nicht die preußische Gesandtschaft beim h. Stuhle wieder hergestellt? Sucht er nicht täglich dem Papste Konzessionen zu entwinden? Hat er nicht auf öffentlicher Tribüne erklärt, daß der Papst der legitime Obere der preußischen Katholiken ist? Das ist ein Verdienst des Reichskanzlers und wir hoffen, daß er nicht auf den gefahrvollen Weg zurückkehren wird, auf den aufrichtige, aber in Vorurtheilen befangene Protestanten ihn hinweisen. In der Diplomatie wie in der Politik liegt das Heil nicht in Theorien, sondern in der ausgedehnten und intelligenten Annahme der historischen Realitäten, denen man gegenüber steht. Der Kulturkampf ist in den Geistern und in der öffentlichen Meinung todt. Von den Höhen der Gesellschaft, wie aus dem Gewissen der Volksmassen erhebt sich derselbe Ruf, welcher den Frieden der Seelen und die soziale Ruhe verlangt. In dieser höchsten Krisis, wo in der öffentlichen Meinung eine Wandlung vor sich geht, kann eine Regierung nicht daran denken, aus den Schluchten des Kulturkampfes durch Hinterthüren herauszukommen, statt den königlichen Weg der freimüthigen und fruchtreichen Wiederversöhnung zu wählen. Der Kulturkampf ist zum Leichnam geworden; man wird eine gute Art und Weise, ihn definitiv zu begraben, finden. Sonst giebt es keine wahre Lösung.“

Der Passus des päpstlichen Blattes von den „isolirten Bischöfen“ giebt zu denken. Er erinnert daran, daß der „Westfäl. Merk.“ noch gestern ausplauderte, es „liegen Anzeichen vor, daß das Bestreben, den einen Bischof vom anderen zu isoliren und ihn durch Künste aller Art auf einen Weg zu leiten, auf welchen ihm seine übrigen Amtsbrüder nicht folgen können, bis in die letzten Tage hinein fortgesetzt worden ist“. Da man, wie aus dem Artikel des „Moniteur“ deutlich genug hervorgeht, in Rom Kunde von diesen Anschlägen erhalten hat, wird man auch Mittel und Wege gefunden haben, ihnen zu begegnen, und es ist begreiflich, wenn der „Westfäl. Merkur triumphirt: „Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches alle Bischöfe beseele, habe gesiegt.“

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck soll sich in energischer Weise der Geestemünder Firma „Rabien“ angenommen haben, deren Proviantkutter bekanntlich von englischen Fischern ausgeraubt worden ist. Der leitende Staatsmann soll nicht nur eine ernste Mahnung nach London haben abgehen lassen, sondern auch, dem „D. T.“ zufolge, eine direkte Weisung an die kaiserliche Admiralität ertheilt haben, in Folge deren die letztere das Wilhelmshavener Stationskommando angewiesen hat, schleunige maritime Maßregeln zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu ergreifen.

— Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Altona berichtet:

Die Bataillonsmusik soll dem Vernehmen nach in Folge königlicher Kabinetsordre in dem Falle künftig nicht mehr bestehen, wenn ein ganzes Regiment ungetheilt und in einer Stadt garnisonirt; dagegen ist ein solches Musikkorps ferner zu gestatten, wenn ein Regiment getrennt ist und bataillonsweise sich auf verschiedene Orte vertheilt; jedoch ist nur bei dem Bataillon die Haltung einer Musik zulässig, welches der Regimentskapelle entbehrt und in diesem Falle auch nur dann, wenn die Kosten für das Musikkorps vom betreffenden Bataillon selbst bestritten werden. Selbstredend bleibt das Trommler- und Pfeiferkorps bestehen. In Folge der Allerhöchsten Bestimmung ist die Bataillonsmusik bei unserer Garnison bereits aufgehoben worden.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. jur. Froelich ist gestern Nachmittag im 50. Lebensjahre nach schwerem Leiden gestorben. Eine hervorragende Kraft ist mit diesem allzufrühen Heimgange dem Dienste des Staates entzogen. Dr. Froelich gehörte zu dem Kreise von Männern, die bei den schwierigen Aufgaben, welche die Verstaatlichung der Eisenbahnen mit sich brachte, sich in hohem Grade ausgezeichnet haben.

— Die erste Privatmittheilung aus Petersburg selbst über die Ausweisungen russischer Unterthanen aus Berlin geht der „B. Z.“ heute telegraphisch auf direktem Wege zu, hat somit unbeanstandet die russischen Telegraphenlinien passirt. Das Privat-Telegramm lautet: „Die deutsche „Petersb. Ztg.“ meldet auf Grund guter Informationen, in hiesigen Regierungskreisen herrsche die Ansicht, daß die Berliner Ausweisungsmaßregeln auch Unterthanen anderer Staaten treffen werden; möglich sei sogar, daß die übrigen Staaten in gleicher Weise verfahren werden, um auf Grund der bestehenden Gesetze gemeinsam gegen unsichere Elemente vorzugehen“.

— Stellmacher, der gestern in Wien hingerichtete Raubmörder, wird von den Anarchisten und vorgeschrittenen „Sozialisten“ als „Märtyrer“ gefeiert. So tief ist diese „Partei“ also bereits gesunken, daß Einbrecher, Raubgesindel aller Art als ihre Größen gefeiert werden. Es giebt immer noch Leute, welche bei jedem Anlaß für die Anarchisten entschuldigende Worte haben und über Diejenigen herfallen, die dieser Bande, von welcher Stellmacher und Kammerer typische Exemplare sind, verurtheilen. Solchen Protektoren sei nachfolgender Aufruf empfohlen, welchen die internationale Arbeiter-Assoziation soeben „an alle Genossen“ in Betreff des Hermann Stellmacher erlassen hat, der wie ein wüthendes Thier in Straßburg, in

Stuttgart, in Wien eine Reihe von Personen hinschlachtete und selbst das unschuldige Leben von Kindern nicht schonte:

„Genossen! Nur noch kurze Zeit — und Einer unserer tüchtigsten, opfermuthigsten und tapfersten Kameraden wird nicht mehr sein. Hermann Stellmacher, den die Bestien einer schuftigen „Ordnung" verdammten, wird bald den Weg zum Galgen zu beschreiten haben. Sollten wir den Tag, an dem er hingemordet wird, gleich einem Alltag verstreichen lassen? Nimmermehr! Genossen! Bereitet Euch vor, um am Tage, wo Hermann Stellmacher den Kelch des Martyriums bis zur Neige zu leeren hat, die Solidarität des revolutionären Proletariats würdig und imposant beweisen zu können! Berathet in allen Gruppen u. s. w. die geeigneten Schritte, welche in dieser Richtung zu thun sind! Setzt Euch in Verbindung mit den Gruppen und Föderationen der außerdeutschen Sprachgebiete, damit auch in diesen Kreisen das Nöthige veranlaßt wird. Verfaßt und druckt Druckschriften, welche diesem Falle gewidmet sind; streut dieselben am kritischen Tage aus — öffentlich, wo es sein kann, geheim, wo es sein muß. Demonstriren wir, wo wir können. Thue Jeder, was in seinen Kräften steht! Vergesse Keiner, daß die Sache dringlich ist; denn schon die nächsten Tage können uns hinsichtlich Stellmachers definitive Nachricht bringen. Seien wir bereit! Es lebe die Propaganda der That! Es lebe die soziale Revolution!"

— Von den deutschen Offizieren und deren Thätigkeit im Orient schreibt man aus Konstantinopel, daß dieselben erfreuliche Fortschritte nach verschiedenen Richtungen hin machen. General Ristow Pascha ist äußerst thätig in Tophane Das ihm unterstellte Regiment macht unter seiner Leitung gute Fortschritte. Der genannte Herr war zum Isbor (der großen Speisung von Offizieren und Mannschaften) vor dem Beiram mit seinem Regiment nach dem Palais befohlen. v. d. Goltz Pascha arbeitet in seiner Schule; auch er nahm am Isbor Theil. General von Hobe Pascha ist nebst Gemahlin, nachdem dieselben noch einer Einladung des Königs und der Königin von Rumänien nach Sinaïa gefolgt waren, auch wieder in der Hauptstadt des ottomanischen Reiches eingetroffen. Die von demselben in Ostpreußen angekauften 20 Hengste haben so die volle Zufriedenheit des Sultans gefunden, daß derselbe die Hengste wahrscheinlich alle selbst in seinem Marstall behalten wird und für die Gestüte wieder neue Hengste von General von Hobe Pascha angekauft werden dürften. Die Pferde erregen allgemeines Aufsehen durch ihre Schönheit, sowie durch ihren kräftigen Bau. Es ist dies eine erfreuliche Anerkennung für die deutsche Pferdezucht in einem Lande, wo das Auge durch die vollendete Formenschönheit der arabischen Rasse sehr verwöhnt ist. Der Sultan hat befohlen, für diese Pferde einen eigenen Stall in Jildiz in der Nähe seines Palais zu bauen. von Hobe Pascha wurde mit der Ausführung dieses Planes, sowie mit der Leitung erheblicher anderer Baulichkeiten und Änderungen im Marstall betraut. Die Kavallerie hatte beim Beiramsfeste in diesem Jahre zum ersten Mal das neue, nach preußischem Muster eingeführte Gepäck und Pferdebekleidung.

Kähler Pascha ist seit dem Frühjahr in Deutschland, woselbst er eine Kur gebraucht; gegen Ende August gedenkt er wieder einzutreffen.

Kamphövener Pascha ist sehr thätig in der Umarbeitung von Schießvorschriften und leitete die Schieß-Uebungen bei St. Stefano. von Schilgen Pascha, der jetzt besonders die militärischen Tuchfabriken leitet, hat seinen abgelaufenen Vertrag auf 3 Jahre verlängert.

Kiel, 7. August. Die ganze Torpedobootsdivision, aus welcher die Korvette „Blücher" jetzt ausgeschieden, hat nunmehr den Kieler Hafen verlassen, um in Bremerhaven in den Verband des Uebungsgeschwaders einzutreten. Die kleineren Torpedoboote der Division: „Kühn", „Flink", „Tapfer", „Sicher" und „Vorwärts" konnten den schleswig-holsteinischen Eiderkanal benutzen, um in die Nordsee zu gelangen, während das Torpedoboot „Jäger" mit dem Chef der Division, Kapitän-Lieutenant Jaeschke, an Bord, den Weg durch den Belt und um Skagen herum nehmen mußte, weil die Schleusenkammern des Kanals um ein Geringes für das Fahrzeug zu kurz sind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. August. Das diesjährige Jahresfest des Provinzial-Vereins für innere Mission in Pommern wird am 2. und 3. September in Demmin abgehalten werden. Der Reiseprediger des Vereins, Pastor Wegeli, wird einen Vortrag über die bisher nur allzusehr vernachlässigte geistliche Fürsorge für die deutschen Seeleute in England halten und der Redakteur des „Quellwasser für's deutsche Haus", Pastor Strehle, einen Vortrag über die Kunst im Dienst der inneren Mission.

— Unter dem Ausdruck „Küste" in § 2, Abs. 1, und § 7 Abs. 1 der Vorschriften über den Befähigungs Nachweis der Maschinisten auf Seedampfschiffen der Handelsflotte vom 31. Juni 1879 ist die deutsche Küste zu verstehen und sind demgemäß Maschinisten III. Klasse zur Leitung der Maschinen ausschließlich auf solchen Seedampfschiffen berechtigt, deren Fahrten sich nicht über 50 Seemeilen von der deutschen Küste erstrecken.

— Den Militär-Kapellmeistern, welche bisher im Range eines Vize-Feldwebels standen, ist, wie die „K. Z." meldet, durch kaiserliche Entschließung der Rang eines Feldwebels verliehen worden. Angesichts des Umstandes, daß die Inhaber dieser Stellen ein mehr oder minder langes Studium auf musikalischen Hochschulen zu absolviren haben, und in weiterer Berücksichtigung der mannigfachen Wünsche nach Aufbesserung der Stellung und militärischen Charge unserer Militärkapellmeister, darf in dieser, wenn auch geringen Rangerhöhung doch immerhin die Anerkennung der Berechtigung jenes Verlangens erblickt werden.

— Der Arbeiter Karl David Friedrich Ernst Beitz hierselbst rettete am 10. Juli d. J. einen Knaben, welcher von der Anlegebrücke an der Baumbrücke in die Oder gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Diese menschenfreundliche That wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— In der Woche vom 27. Juli bis 2. August kamen im Regierungsbezirk Stettin 145 Erkrankungs- und 18 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich wiederum Masern, woran 56 Erkrankungen und 8 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar kamen die meisten Erkrankungen (21) im Kreise Saatzig vor, demnächst folgen die Kreise Ueckermünde (20) und Kammin (12). An Scharlach und Röthelu erkrankten 43 Personen, davon 38 im Kreise Kammin, an Dyphtherie 26 Personen (9 Todesfälle), davon die meisten (13) im Kreise Naugard; an Darm-Typhus 20 Personen (1 Todesfall). In Stettin und im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— Die Vorturner des Stargarder Realgymnasiums treffen heute mit mehreren Lehrern der Anstalt hier ein und unternehmen einen Ausflug nach Messenthin und Pölitz und werden gleichzeitig die Werft des Vulkan und den dort liegenden chinesischen Kriegsdampfer „Tsi-Yuen" besichtigen.

— Bei einer in vergangener Nacht im 3. Polizei-Revier abgehaltenen Razzia wurden 12 Obdachlose aufgegriffen.

— Am 4. d. M. wurde aus einer Schlafstube in dem Hause Schulzenstraße 17 einem dort wohnenden jungen Mann ein Portemonnaie mit ca. 50 M. Inhalt gestohlen.

Aus den Provinzen.

Binz, 7. August. Zum zweiten Male in dieser Saison hat sich hier ein Unglücksfall zugetragen. Heute verunglückte während des Badens der Professor Dr. Lichtenstein aus Breslau. Derselbe hatte sich vor einigen Wochen hier verlobt und beabsichtigte morgen in Begleitung seiner Braut und seiner Mutter Binz zu verlassen. In Gesellschaft zweier Herren war derselbe heute gekommen, um das letzte Bad zu nehmen. Seine Begleiter, unter ihnen ein Arzt, hatten soeben das Wasser verlassen, als sie ihn plötzlich niedersinken sahen und der Unglücksstätte zueilten. Der Verunglückte wurde sofort an das Land geschafft. Leider waren alle dort vom Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche fruchtlos. — Die Leiche wird sofort zur Beerdigung nach Weimar geschafft werden.

Etwas über Cognac.

Der Export von Cognac aus Frankreich nach Deutschland ist bekanntlich ein ganz enormer und es erscheint kaum glaublich, daß in Frankreich so viel Cognac hergestellt wird, als der Export beträgt. Es ist daher gut, wenn man die verschiedenen bei uns eingeführten Sorten von „reinem, unverfälschtem", d. h. aus französischem Weißwein hergestellten Cognac näher untersucht, man wird sicher dabei ganz überraschende Entdeckungen machen und vor Allem wird man finden, daß der feine französische Cognac oftmals zum größten Theil aus reinem deutschen Sprit besteht. Gerade nach den Mittelpunkten des Cognachandels, nach Bordeaux und Cognac, werden jährlich ganz ungeheure Mengen Sprit aus Deutschland gesandt und dort verschnitten, um demnächst wieder als französischer Cognac hier eingeführt zu werden. Aber das wäre nicht das Schlimmste, der Cognac wird thatsächlich oft auch durch allerlei Kräuter und Wurzeln hergestellt, welche der Gesundheit im höchsten Grade gefährlich sind und es würde eine chemische Untersuchung der verschiedenen Sorten einmal ganz am Platze sein. In dieser Beziehung wollen wir für heute einen Fall mittheilen, welcher kaum glaublich erschiene, wenn er nicht von Seiten des Gerichts festgestellt wäre. Ein Sechshauser Spirituosenverkäufer hatte Cognac verkauft, nach dessen Genuß verschiedene Personen erkrankten. Es wurde in Folge dessen eine Revision der Geschäftsräume des Verkäufers vorgenommen und ein mit etwa 120 Liter Cognac gefülltes Fäßchen mit Beschlag belegt. Ein halbes Liter des beanstandeten Getränkes wurde dem Universitäts-Professor und Leiter des hygienischen Instituts in Wien Dr. Joseph Novak übergeben, welcher nach Vornahme der analytischen Untersuchung darin einen überaus hohen Gehalt an Nitrobenzol und Fuselöl konstatirte, Ingredienzien, welche von Prof. Dr. Novak als absolut gesundheitsschädlich erklärt wurden. Der genannte Sachverständige erklärte ferner, „wenn man jeden Tag ein Gläschen des mit Nitrobenzol verfälschten Cognacs nimmt, so werden bereits nach zehn Tagen Symptome einer Vergiftung und zwar Schwindelanfälle und Uebelkeiten eintreten; setze man den Genuß dieses Cognacs vierzig Tage hindurch fort, so sei die Wirkung desselben der Tod." — Dieser Cognac war gleichfalls eingeführte Waare. Man sieht daraus, man muß auch bei dem Genuß von Cognac die größte Vorsicht üben und besonders die Händler müssen bei dem Einkauf auf der Hut sein, damit sie nicht als Cognac eine der oben geschilderten starken Waare ähnliche Mischung erhalten.

Kunst und Literatur.

Aus Bremen wird telegraphirt: Angelo Neumanns Entlassungsgesuch wurde von dem Senat in der heutigen Sitzung unter höchst schmeichelhafter Anerkennung für seine bisherige Leitung abgelehnt.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Paris schreibt man der „Voss. Ztg.": Bekanntlich verschmähte es der größte Theil des reicheren legitimistischen Adels, unter Ludwig Philipp und Napoleon III. sich dem Staats- oder Kriegsdienste zu widmen. Einzelne gingen ins Ausland, besonders Oesterreich, die meisten zogen sich auf ihre Güter zurück, deren Bewirthschaftung vielfach dadurch gewonnen hat Aber viele, besonders junge Adelige, verfielen dem Müßiggang und den Ausschweifungen, verlotterten und gingen zu Grunde. In den letzten Jahren ist schon eine ganze Reihe Sprossen berühmter Geschlechter in den Werkstätten als kleine Angestellte und unter dem fahrenden Volk aufgefunden worden. Ein Graf zeigte eine Riesin, ein Baron zog mit einem Karoussel herum, ein Marquis war in einen Zirkus gerathen. Und Aehnliches mehr. Diese Woche fanden die Polizisten einen alten nur nothdürftig gekleideten Mann unter einer Bank auf dem Boulevard Magenta schlafen. Auf dem Polizeibureau erklärte er ohne Umschweife: „Ich bin der Marquis von B..., aus der Guyenne, 79 Jahre alt und ohne Familie. Mit dem 21. Jahre gelangte ich in den Besitz eines großen Vermögens, ging nach Paris, wo ich dasselbe binnen vier Jahren durchbrachte. Mit 10,000 L., die mir verblieben, ging ich nach Amerika, wo ich alles Mögliche versuchte, in eine Gesellschaft Schwindler gerieth und zu zwanzig Jahren verurtheilt wurde. Ich entfloh und kam 1835 wieder nach Frankreich. An der Roulette bei Frascati gewann ich viele Hunderttausende, womit ich mein früheres Leben wieder aufnahm. In zwei Jahren war es zu Ende, ich verfiel nochmals dem größten Elend. 1842 wurde ich wegen Diebstahl zu sieben Jahren, 1851 zu einem Jahre wegen Betrug und seitdem noch zehnmal wegen ähnlicher Vergehen verurtheilt. Jetzt bin ich fertig, habe keine Kräfte mehr. Ich bitte den Herrn Kommissar, mich in ein Gefängniß führen zu lassen, um ruhig sterben zu können." Der arme Marquis wurde nach der Polizeipräfektur befördert, wo unter den aufgespeicherten Akten sehr bald diejenigen aufgefunden wurden, welche seine Aussagen bestätigten.

— Aus Köln wird vom 6. August geschrieben: Großes Aufsehen erregt hierselbst die in Koblenz erfolgte Verhaftung eines hiesigen angesehenen katholischen Priesters wegen Vergehens gegen §§ 174, 175 des Strafgesetzbuches. Der Verhaftete war vor circa 20 Jahren geistlicher Lehrer an einem hiesigen Gymnasium, wurde sodann zum Inspektor sämmtlicher Volksschulen hierselbst ernannt, in welcher Stellung er bis 1876 verblieb, wo der geistliche Schulinspektor durch einen weltlichen ersetzt wurde. Hinsichtlich seines Glaubensbekenntnisses gehörte der Verhaftete der gemäßigten Partei an und er kam weder mit dem Bischof, noch mit der Regierung jemals in Konflikt; da derselbe überhaupt sich hier in Köln in allen Kreisen einer seltenen Beliebtheit erfreute, so erregt die Kunde, daß dieser Priester einer bedauerlichen Verirrung zum Opfer gefallen, die allseitigste Theilnahme. Der betreffende Fall, wegen dessen die Verhaftung erfolgte, spielt in Koblenz, und die Untersuchung soll zunächst feststellen, ob noch weiteres Belastungsmaterial vorhanden ist.

— Als am Montag früh der um 5 Uhr 18 Minuten von Kusel nach Landstuhl in der Pfalz abgehende Zug in Altenglan ankam, meldete der Lokomotivführer Kroneck, daß er auf eine ihm unerklärliche Weise während der Fahrt durch den Tunnel zwischen Remmelsbach und Altenglan den — Heizer verloren habe. Man begab sich auf die Suche und fand den Heizer, einen Vater von sechs Kindern, im Tunnel mit zerschmettertem Hirnschädel liegen; nach Altenglan gebracht, starb er daselbst nach kurzer Zeit, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Hoffentlich bringt die Untersuchung Licht in die dunkle Sache. Der Lokomotivführer Kroneck ist als ein braver und harmloser Mann bekannt und man spricht denselben hier von jedem diesbezüglichen Verdacht frei.

— In der Untersuchung wider Reinsdorff und Genossen sind, wie die „Elberf. Ztg." mittheilt, im Laufe der vorigen Woche nicht weniger als 38 Zeugen vernommen worden, darunter die Führer der dortigen und der Barmer Sozialdemokraten. Dieselben stellen jede Verbindung mit den Dynamit-Attentätern entschieden in Abrede. Den Zeugen wurden die im Arresthause angefertigten Photographien der Attentäter zur Agnoszirung vorgelegt. Die Porträtirung des Hauptangeklagten Reinsdorff gelang nur mit Mühe, da derselbe der Aufnahme sich widersetzte. — Auch gegen Johann Most hat der erste Staatsanwalt von Elberfeld dieser Tage den im Jahre 1879 erlassenen Steckbrief wieder erneuert.

— In der Nähe von Bozen ist ein Knabe im Juli erfroren! Der „Bozener Ztg." wird aus Borgo unterm 27. Juli geschrieben: Auf dem benachbarten Berge Ciolera hüteten Vater und Sohn, aus Feltre gebürtig, schon längere Zeit Schafe. Am verflossenen Freitag Abend wurden diese beiden Personen plötzlich von einem heftigen Sturme, verbunden mit Schneegestöber, überfallen, und leicht bekleidet, wie sie waren, gelang es nur mit äußerster Mühe dem alten Manne, sein Leben zu retten, während sein 13jähriger Sohn erfror. Die von dem Vater herbeigerufenen Männer fanden die mit Schnee und Eis beinahe ganz bedeckte Leiche und trugen sie nach Telve.

— (Superlative.) Die Frau Gerichtsassessors-Wittwe Purzbichler trägt Kleider von so schreienden Farben, daß sich die vorübergehenden Leute die Ohren zuhalten müssen.

Der Gendarm Kreuzhuber hatte unlängst einen so schweren Verbrecher mit dem Eisenbahnzuge zu transportiren, daß der Inhaftirte selbst Hand anlegen mußte, um den Zug in Bewegung zu bringen. (Au!)

(Schalk.)

London, 7. August. (Das größte Segelschiff der Welt.) Von der Werft der Herren W. Hamilton u. Co. in Glasgow wurde am 5. d. das viermastige Segelschiff „Palgrave" glücklich vom Stapel gelassen. Das Schiff besitzt eine Tragfähigkeit von 3173 Reg.-Tons und hat folgende Dimensionen: Länge 340 Fuß, Breite 49 Fuß, Raumtiefe 25 Fuß 8 Zoll engl. Anstatt der Kajüte und des Logis hat das Schiff mitschiffs eine lange Brücke, unter der sich die Räume für Kapitän, Offiziere und Mannschaft befinden. Die Kapitänskajüte, der Salon und die Offiziersräume sind in dem hinteren Theile der Brücke, Vollslogis, Proviantkammern 2c. vorn. Das Schiff wurde ohne Ballast vollständig aufgetakelt ins Wasser gelassen. Dasselbe wird demnächst nach Liverpool geschleppt werden, um von dort die erste Reise nach Calcutta anzutreten.

Viehmarkt.

Berlin, 8. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 245 Rinder, 299 Schweine, 688 Kälber, — Hammel.

Rinder blieben fast ganz ohne Umsatz.

Schweine inländischer Rasse und Bakonyer wurden leicht und zwar ungefähr zu vorigen Montags-Preisen verkauft und hinterließen geringen Ueberstand.

Das Kälber-Geschäft nahm bei dem verhältnißmäßig starken Angebot keinen rechten Aufschwung, blieb vielmehr flau. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pf. und geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht, hielt also die vorigen Montags Preise.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 8. August. Der italienische Vizeadmiral Lovero und mehrere andere italienische Marineoffiziere sind zur Besichtigung der Flotten Etablissements heute hier eingetroffen.

Brüssel, 8. August. Die Kammer nahm heute die Vorlage über Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zur Kurie mit 73 gegen 44 Stimmen an. An den Zugängen zu dem Kammergebäude sind dieselben polizeilichen Sicherungsmaßregeln wie gestern getroffen. Der Bürgermeister von Brüssel hatte heute Morgen eine längere Besprechung mit dem Minister des Innern.

Versailles, 8. August. Nationalversammlung. Laisant verlangte eine unbeschränkte Revision und griff das Ministerium und die Majorität der Versammlung auf das heftigste an. Der Berichterstatter der Kommission, Gerville Réache, erklärte gegenüber dem Deputirten Madier de Montjau, welcher die Beseitigung des Senates gewünscht hatte, allein die Vorgänge in der Sitzung vom letzten Montag würden genügen, des Einkammer-Systems überdrüssig zu werden.

Versailles, 8. August. Nationalversammlung. Nach einigen Bemerkungen Chesnelong's, in welchen dieser verschiedene Behauptungen des Berichterstatters richtig stellte, ergriff Pelletan das Wort und vertheidigte die Machtvollkommenheit der Nationalversammlung gegen jedwede Vereinbarung. Dauphin setzte auseinander, daß die vorliegende Vereinbarung aus dem Einvernehmen der beiden Majoritäten der Kammern hervorgegangen sei. Diese Ausführungen riefen lebhafte Proteste der Rechten und der Linken hervor; Dauphin wurde gezwungen, die Rednertribüne zu verlassen. Als hierauf der Schluß der Generaldebatte durch Aufheben der Hände beschlossen wurde, nahm der Lärm zu. Jolibois bestieg die Tribüne, wurde aber vom Präsidenten am Sprechen verhindert. Zahlreiche Mitglieder der Versammlung verließen sodann ihre Plätze und drängten der Tribüne zu. Der Präsident Leroyer bedeckte in Folge dessen sein Haupt und die Sitzung wurde suspendirt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ging die Versammlung zur Berathung der einzelnen Artikel über. Ein von Barodet eingebrachtes Amendement, welches die Einberufung einer konstituirenden Versammlung verlangt, wurde bei der Vorfrage mit 493 gegen 286 Stimmen abgelehnt. Bardet und sechs andere Deputirte, welche das Amendement mit unterzeichnet hatten, verließen hierauf den Saal. Nächste Sitzung morgen.

London, 8. August. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fitzmaurice theilt mit, die Pforte habe erklärt, daß sie Schiffe, welche vom schwarzen Meer nach dem Mittelmeer gehend die Dardanellen ohne anzuhalten passiren, nicht beanstande, und auch den nach dem schwarzen Meer gehenden Schiffen, wenn sie aus England oder anderen nicht infizirten Ländern kommen, keine Quarantäne auferlege.

Rom, 8. August. Nach offiziellen, vom 6. d. M. 12 Uhr Nachts bis zum 7. d. M. 12 Uhr Nachts reichenden Berichten sind im Kanton Sermezzana, Provinz Massa Carrara, zwei Personen, in Carignan und Ojasto je eine Person, in Pancalieri von den Tags vorher Erkrankten zwei Personen an der Cholera gestorben. Aus Vignoroli sind fünf Choleraerkrankungen zu verzeichnen, dagegen sind von den in das Lazareth von Cairo eingebrachten Kranken und in Varignano zwei Personen als geheilt entlassen worden; drei andere Kranken in Varignano befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der Ort Cairo im Bezirk Montonotte und der Kanton Sermezzana sind militärisch abgesperrt worden.

Petersburg, 8. August. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hatte die Kuratoren der Lehrbezirke durch ein Zirkular aufgefordert, die Parochial- und Kirchenschulen in Rücksicht auf ihre sittliche und loyale Bestimmung in wirksamer Weise zu unterstützen. Ein weiteres, gestern von dem Minister erlassenes Zirkular ordnet eine verschärfte häusliche Beaufsichtigung der nicht bei ihren Eltern wohnenden Schülern an und stellt den bezüglichen Aufsichtsbeamten, welche die sittliche Entwickelung der lernenden Jugend erfolgreich gefördert, verschiedene Bevorzugungen im Dienst in Aussicht. Gleichzeitig wird den Beamten bemerklich gemacht, daß sie für die in ihren Klassen aufgedeckten schädlichen Einwirkungen subversiver Ideen und für die Theilnahme der Schüler an verbrecherischen Bestrebungen verantwortlich gemacht würden.

Vater und Tochter.

Aus dem Französischen von Viktor Schwarz.

41)

Ich machte eine abwehrende Bewegung, aber in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete, fuhr er fort:

„Ich will es so, Monsieur de Penhoel, und Sie werden sich fügen! Ich werde indeß meine sämmtlichen Besitzungen verkaufen, denn ich will nicht, daß die von den Villepreux stammenden Güter in die Hände eines Penhoel übergehen. Die Hand meiner Erbin habe ich Ihnen zugesichert, aber es hieße gegen meine Pflicht als Edelmann verstoßen, wollte ich das Erbe meiner Väter in andere Hände gelangen lassen. Ich habe schon dementsprechend meine Maßregeln getroffen — am Hochzeitstage werde ich den ganzen Ertrag der verkauften Güter in Gestalt eines Konvoluts Bankbillets in die Hände meiner Erbin legen. Ich selbst behalte mir ein kleines Haus nur in der Weise zurück, daß ich, so lange ich lebe, den Nießbrauch davon habe — nach meinem Tode fällt es ebenfalls an einen anderen Käufer, mit welchem ich schon in der nächsten Zeit das Nöthige vereinbare. Sind Sie damit einverstanden, Monsieur de Penhoel?“

Was sollte ich darauf sagen? Sein Vorschlag hatte so viel Verletzendes und doch konnte ich seinen Empfindungen Rechnung tragen — als starrer Royalist widerstrebte es ihm, einen Schwiegersohn, dessen Begriffe und Ansichten der seinen schnurstracks zuwider liefen, auf seinen Gütern schalten und walten zu sehen, und wenn ich Deiner sicher bin, gilt mir Alles gleich.

So sagte ich denn „ja“ und er schien auch keine andere Antwort erwartet zu haben — jetzt bist Du mein — ganz mein und Dein Glück soll meine einzige Sorge sein.“

Während der folgenden Monate erschien Louis Rene de Penhoel allwöchentlich einmal im Schlosse — er speiste mit uns und der Herzog empfing ihn stets in seiner gemessenen frostigen Weise.

Was mein Verhältniß zu meinem Vater betraf, so veränderte sich dasselbe in keiner Weise — er sprach nur in Gegenwart Fremder mit mir und erwähnte nie meiner bevorstehenden Heirath — Alles, was ich darüber wußte, beschränkte sich auf die Mittheilungen meines Verlobten.

Durch ihn erfuhr ich, daß der Herzog seine sämmtlichen Güter verkaufen ließ — selbst das Schloß, welches wir bewohnten, wurde ausgeboten und zu hohem Preise veräußert. Der Herzog behielt sich nur vor, bis zum Tage nach meiner Hochzeit den Wohnsitz im Schlosse beibehalten und die Bilder aus dem Ahnensaal mit in sein kleines Haus, dicht vor dem Stadtthor von Rennes, zu nehmen.

Er theilte seinen Dienstboten mit, daß sie bis zum Tage nach meiner Hochzeit sich sämmtlich nach einem anderen Unterkommen umzusehen hätten — er selbst behielt nur den alten Yvon bei sich und so wurde der ganze Haushalt unter der Hand aufgelöst.

Der Entschluß des Herzogs de la Villepreux, seine einzige Tochter einem Penhoel zur Gattin zu geben und zugleich seine sämmtlichen Besitzungen zu veräußern, erregte in der Bretagne großes Aufsehen. Man bewunderte den alten Royalisten um seiner Handlungsweise willen — man begriff, daß er die Geister seiner Ahnen durch dieselbe versöhnen wollte und verglich ihn mit Karl V., welcher in ähnlicher Weise verfahren war, bevor er nach St. Just übersiedelte.

VIII. Die Mitgift der Mademoiselle de la Villepreux.

Der Juni des Jahres 1840 erschien — der 24. war der für unsere Hochzeit bestimmte Tag und am 23. erschien der Notar des Herzogs im Schlosse, um den bereits aufgesetzten Heirathskontrakt zu verlesen.

Außer mir, meinem zukünftigen Gatten, dem Herzog, dem Notar und seinem Schreiber versammelten sich die vier Zeugen, zwei Offiziere vom Regimente meines Verlobten und zwei Edelleute aus der Nachbarschaft sammt der Dienerschaft im Ahnensaale des Schlosses.

Noch sehe ich den weiten Raum, durch unzählige Kerzen erhellt, vor meinem geistigen Auge — der Notar saß an einem Seitentisch und von den Wänden blickten die Ahnenbilder herab auf die letzten Träger des Namens Villepreux.

Sonst pflegt die Unterzeichnung des Heirathskontrakts ein Fest zu sein, bei welchem man nur heitere Gesichter sieht — Jedermann bemüht sich, den Verlobten eine Freude zu machen — eine Ueberraschung jagt die andere und die Freundinnen der Braut wetteifern mit der Mutter, der scheidenden Tochter die Zukunft in den rosigsten Farben auszumalen.

Ich war ganz allein — keine Mutter, keine Freundin war mit zarter Aufmerksamkeit um mich bemüht, die alten Edelleute bewegten sich mit steifer Grandezza umher — die Offiziere, die Freunde meines Verlobten fühlten sich unbehaglich in der fremden Umgebung und die Mienen der Dienerschaft waren tief niedergeschlagen, denn sie wußten, daß sie schon am nächsten Tage das Schloß verlassen mußten, um sich neue Herren zu suchen. Das Herz war mir zum Zerspringen voll und es lag wie eine Wetterwolke über der Versammlung. Endlich begann der Notar mit eintöniger Stimme den Heirathskontrakt vorzulesen — derselbe war sehr lang und strotzte von juristischen, mir völlig fremden Ausdrücken.

Laut diesem Kontrakt überwies mir mein Vater sein Gesammtvermögen, sofort zahlbar in gangbaren Geldsorten und Bankbillets auf die Bank von Frankreich, oder auch in Obligationen. Den Grundstock dieses, sich auf mehr denn drei Millionen Franks belaufenden Vermögens wurde gebildet aus dem Erlös des Stammgutes der Villepreux — der Notar verlas die einzelnen Abmachungen, den Verkauf sämmtlicher Mobilien und Immobilien betreffend und schloß mit der Mittheilung, daß nach Abzug einer Summe von hunderttausend Franks, welche sich der letzte Herzog, Peter Heinrich de la Villepreux, zurückbehalte, der Braut ein Kapital von drei Millionen, siebenmalhundertsiebzigtausend Franks verbleibe und werde ihr das Kapital durch ihren Vater eingehändigt werden.

Als die Anwesenden vernahmen, um welche enorme Summe es sich handle und daß der Herzog dieselbe seiner Tochter als Mitgift bestimmt habe, lief ein Murmeln des Erstaunens und der Bewunderung durch die Reihen, während ich meinen Verlobten erbleichen und sich schwer auf die Lehne eines Sessels stützen sah — offenbar hatte ihn die Aufregung überwältigt.

Ich selbst, die ich doch an den Reichthum gewöhnt war, fühlte mich bei dem Gedanken an diese Schätze geblendet und ich schalt mich thöricht, daß ich mich davon fast bedrückt fand. Ich bemühte mich, Dankbarkeit gegen meinen Vater zu empfinden und doch, wenn ich in sein kaltes, steinernes Gesicht blickte, erstarb jedes warme Gefühl in meiner Brust.

Endlich war der Kontrakt unterzeichnet und ich wußte nun, daß ich Louis Rene de Penhoels Gattin und als solche die Glücklichste der Sterblichen werden würde. Am nächsten Morgen fand die Ziviltrauung auf der Mairie des Dorfes und später die kirchliche Zeremonie in der Schloßkapelle statt.

Mein Trousseau war das Entzücken Aller, welche die reichen Schätze an feinen Leinen, Spitzen und Seide bewundern durften; Louis Rene de Penhoel besaß Nichts außer seiner Gage und so war er gezwungen, die üblichen Brautgeschenke bei den Kaufleuten auf Kredit zu entnehmen, denn Nichts in der Welt hätte ihn bewegen können, meinen Vater um das kleinste Darlehen zu bitten.

Eine Wohnung hatten wir nicht gemiethet — wir wollten am Abend nach der Trauung abreisen und hatte mein Verlobter einen vierwöchentlichen Urlaub erhalten, welchen er dazu benutzen wollte, mir Spanien zu zeigen.

Sobald wir von unserer Hochzeitsreise zurückkehrten, wollte sich mein Gatte zur Disposition stellen lassen und dann um Beförderung zum Posten eines Attachés an einer auswärtigen Gesandtschaft nachsuchen — er hatte von jeher eine besondere Vorliebe für die diplomatische Karriere gehabt und mit unserem immerhin immensen Vermögen würde ihm die Erreichung dieses Zieles keine Schwierigkeiten gemacht haben. Sein alter Name, in Verbindung mit dem meinigen sicherte ihm überall Beachtung und er durfte hoffen bald zu steigen.

Wir Beide lebten in einem seligen Traum — er war mein, ich sein, was wollten wir mehr?

Sobald der Priester den Segen über uns gesprochen hatte, trat mein Vater auf mich zu und preßte seine eiskalten Lippen auf meine Stirn. Der Kuß durchschauerte mich seltsam — es lag keine Zärtlichkeit in demselben und selbst in diesem Augenblick empfand ich deutlich, daß seine Großmuth in Betreff seines Vermögens nicht der Liebe zu mir

Börsen-Bericht.

Stettin, 8. August. Wetter bewölkt. Temp. + 20° R. Barom. 28" 7"'. Wind O.

Weizen flau, Schluß fest, per 1000 Klgr. loko 157—170 bez., per August 161 nom., per September-Oktober 160—161,5—161 bez., per Oktober-November 161,5 bis 162,5 bez. per November-Dezember 162,5—161—163 bez., per April-Mai 167—169—168 bez.

Roggen Anf matt, Schluß fest, per 1000 Klgr. loko inl. 137—143, per August 133 bez., per September-Oktober 131,5—133—132,5 bez. u. G., per Oktober-November 131—131,5 bez., per April-Mai 132,5—133 bz.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko fein. 140—145 bez. mittel. 130—135 bez.

Hafer geschäftslos, per 1000 Klgr. loko 130—154 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 230 bis 235 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 52,5 B., per August 51,5 B., per September-Oktober 51 B., per April-Mai 52 B.

Spiritus matt mit festem Schluß, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 49 bez., per August 48,3 bez., per August-September do., per September 48,5 B. u. G., per September-Oktober 47,8—47,5—47,7 bez., B. u. G., per Oktober-November 48,6 B. u. G., per November-Dezember 46,3 bez., per Mai-Juni 47 B., 46,8 G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,1 tr. bez., alte Us. 8,40 tr. bez.

Termine vom 11. bis 16. August.

Subhastationssachen.

12. A.-G. Jakobshagen. Das dem Eigenthümer Wilh. Kostbein geh., in Klempendorf bel. Grundstück.

14. A.-G. Penkun. Das dem Gasthofbesitzer August Krasemann geh., daselbst bel. Schützenhaus
A.-G. Naugard. Das dem Ziegler Oestreich geh., in Bernhagen bel. Grundstück.

16. A.-G. Greifenhagen. Das dem Eigenthümer C. A. G. Walter geh., daselbst bel. Grundstück.

Konkurssachen.

11. A.-G. Stargard. Prüfungs-Termin: Kfm. Ad. Berndt daselbst.
A.-G. Grimmen. Erster Termin: Gastwirth Joach. Bollow zu Papenhagen.

12. A.-G. Greifenhagen. Erster Termin: Kfm. Wilh Stolp daselbst.

13. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kfm. Carl Baden hierselbst.
A.-G. Neustettin. Prüfungs-Termin: Kfm. Herm. Roeske daselbst.

Bekanntmachung.

Stettin, den 28. Juni 1884.

Bei der in der Nacht vom 26. auf den 27. Mai d. J. im Dorfe Friedrichsdorf, einer armen Gemeinde, stattgehabten Feuersbrunst hat der Schuhmachermeister Habelitz den größten Theil seines Mobiliars, sein Handwerkszeug und sämmtliche Vorräthe für den Handwerksbetrieb, sowie sein Vieh (2 Schweine) eingebüßt. Habelitz ist 72, seine Ehefrau 64 Jahre alt; beide sind nicht mehr in der Lage, sich aus eigener Kraft wieder empor zu arbeiten, da sie durch keine Versicherung gedeckt sind. Um daher den hochbetagten Habelitz in den Stand zu setzen, seinen einzigen Broderwerb, die Schuhmacherei, wieder betreiben zu können, bleibt nur die private Mildthätigkeit übrig, welche hiermit dringend angerufen wird.

Die Herren Gemeindevorsteher wollen auf dies Bittgesuch in ihren Gemeinden freundlichst noch besonders hinweisen und etwaige Gaben entweder direkt oder durch mich an die Bedürftigen, welche derselben durchaus würdig sind, gelangen lassen.

Der Landrath.

Die Expedition des „Stettiner Tageblatts“ ist gerne bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.

seinem einzigen Kinde, entsprang. Dem darauffolgenden Festmahl wohnten außer uns, meinem Vater, dem Notar, den Zeugen und dem Priester auch der Maire des Dorfes bei — mit Ausnahme meines Gatten und meines Vaters tranken die Herren sehr viel und so zog sich das Mahl in die Länge.

Der Maire hielt es für seine Pflicht, einen Toast auszubringen — er rühmte die Tugenden der Villepreux, welche sich in dem letzten Sproß des alten edlen Geschlechtes vereinigten — pries die Großmuth eines edlen Vaters, welcher, das Glück seines Kindes über Alles setzend, seine eigenen Vorurtheile besiegt, um die Tochter mit dem Abkömmling einer eben so edlen, aber den Villepreux feindlichen Familie zu verbinden und schloß mit dem Wunsche, daß es dem alten Edelmanne noch vergönnt sein möge, dem neuen Geschlecht frische grünende Zweige entwachsen zu sehen.

Nach dem Maire sprach der Geistliche und dann ward die Tafel aufgehoben — die Gäste entfernten sich und wir, d. h. mein Vater, mein Gatte und ich, blieben allein. Das Gesicht des Herzogs zeigte keinerlei Veränderung — auch sein Wesen blieb sich völlig gleich Wenn es die Unterhaltung mit sich brachte, hatte er sowohl mich wie meinen Gatten in ganz natürlichem Tone angeredet und nur manchmal wollte es mir scheinen, als ob seine Augen einen seltsamen Glanz, ein fast fieberhaftes Leuchten zeigten. Allzu oft hatte ich freilich nicht nach ihm hingeblickt — die Augen meines Gatten waren es, welche die meinen beständig suchten und — fanden. In denselben las ich glühende, hingebende Liebe und ich begehrte nichts weiter.

Jetzt erschien Yvon und meldete, der Wagen sei vorgefahren — die Stunde des Abschieds war gekommen und zugleich der Augenblick, welchen der Herzog zur Uebergabe meiner Mitgift bestimmt hatte.

Als Yvon sich wieder entfernt hatte, erhob sich der Herzog und sagte:

„Folgt mir in mein Kabinet — dort lassen sich die geschäftlichen Angelegenheiten am besten ordnen und da dies unsere l e t z t e Unterredung ist, thun wir besser, uns vor Störungen zu sichern."

Er betonte das Wort „letzte" — damals achtete ich nicht darauf und erst später ward mir der Sinn seiner Worte klar. Das erwähnte Kabinet befand sich im ersten Stock und wir folgten meinem voranschreitenden Vater langsam und in erwartungsvollem Schweigen.

Sobald wir das Zimmer betreten hatten, schloß mein Vater die Thür und zog den Schlüssel ab, worauf er in seinem Lehnsessel Platz nahm. Im Kamin brannte ein hellflackerndes Feuer und dies befremdete mich, denn es war ein glühend heißer Junitag gewesen, ich hätte indeß ebensogut daran denken können, ein Steinbild um Aufklärung über diesen seltsamen Vorfall zu bitten, als meinen Vater.

„Setzt euch," sagte der Herzog mit einer Grabesstimme, „unsere Unterredung kann vielleicht lange währen."

Er selbst hatte seinen Sessel so geschoben, daß er im Schatten saß, während das Licht einer hellen Astrallampe voll auf unsere Gesichter fiel.

Halb verwundert hatten wir der Aufforderung, uns zu setzen, Folge geleistet — was konnte uns mein Vater zu sagen haben, das so lange Zeit in Anspruch nahm? Handelte es sich doch nur darum, die zu meiner Mitgift bestimmte Summe in unsere Hände zu legen — dergleichen mußte sich doch rasch erledigen lassen.

Jetzt schloß mein Vater seinen Schreibtisch auf, entnahm demselben eine schwere eiserne Kassette und den Deckel zurückschlagend ergriff er zwei umfangreiche Packete, welche den Inhalt der Kassette bildeten und legte diese auf den Schreibtisch.

„Dies hier ist mein ganzes Vermögen," begann der Herzog in kühlem, geschäftsmäßigem Tone. „Monsieur de Penhoel — ich bitte Sie, sich im Beisein Ihrer Gemahlin, der bisherigen Demoiselle de la Villepreux, davon überzeugen zu wollen, ob die in dem Kontrakt genannte Summe intakt ist."

„Herr Herzog," rief mein Gatte verletzt, „dessen bedarf es nicht!"

„Vielleicht nicht nach Ihrer Ansicht, ich bitte Sie indeß, sich meinem Willen zu fügen," entgegnete der Herzog in einem Tone, welcher keinen Widerspruch duldete. Euer Vater erhob sich, öffnete die beiden Packete und begann den Inhalt sorgfältig nachzuzählen.

Nach etwa einer Stunde war er mit dieser Beschäftigung zu Stande gekommen — er legte die einzelnen Papiere wieder auf den Schreibtisch und sagte:

„Die Rechnung stimmt."

„Wohlan," nahm der Herzog von Neuem das Wort, „von der Totalsumme von drei Millionen achtmalhundertsiebzigtausend Franks behalte ich hunderttausend Franks für mich zurück," und dann nahm er ein Päckchen mit Bankscheinen, legte dasselbe wieder in die Kassette und schloß diese in den Schreibtisch, dessen Schlüssel er einsteckte. Der Rest der enormen Summe der Bankbillets und Obligationen lag noch auf dem Schreibtisch und der Herzog warf einen seltsamen Blick auf die Werthpapiere.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 170. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 8. August.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

22 23 52 75 127 212 46 308 38 42 48 (300) 81 410 25 562 80 721 82 817 47 52 94 902 (300)

1101 19 58 83 210 36 58 81 491 503 8 605 8 85 740 96 869 86 914 37 90

2051 147 57 59 238 70 88 (300) 388 91 438 52 649 72 92 701 8 903 60 (300)

3010 105 14 35 69 80 92 350 470 589 629 45 708 14 22 71 815 922 54

4176 (300) 247 348 457 508 24 53 63 754 59 97 99 883 999

5034 (300) 56 99 114 19 24 94 298 355 420 68 521 81 604 20 24 40 731 63 84 801 3 908 43

6007 (300) 48 56 77 153 279 349 62 469 518 648 728 58 74

7043 53 78 90 130 86 388 452 76 518 (300) 44 57 78 98 635 740 76 (300) 83 814 45 922 39 67

8001 60 87 91 100 12 75 200 89 319 72 421 32 527 30 32 59 81 681 740 72 95 (300) 894

9015 85 (300) 106 66 331 (300) 81 83 425 534 35 (300) 36 49 65 671 719 25 815 909 20 56 58 90

10043 135 47 72 202 16 46 76 308 510 98 768 82 815 50 932 52 (300)

11035 88 90 158 76 94 244 318 442 600 759 813 28 53 65 77 921 40 68 73 86

12032 59 63 195 407 11 32 90 534 74 616 30 55 74 75 88 (300) 96 836 918 20 71 86

13005 24 98 132 279 301 57 426 555 (300) 604 48 58 61 741 62 (300) 815 57 98 935 45 90 93

14070 106 20 62 251 68 348 81 96 411 89 93 624 86 705 38 821

15016 68 81 110 241 94 379 432 560 80 643 710 12 87 810 45 54 56 67 (300) 81 902 12 86

16005 8 44 166 (300) 98 215 21 349 456 645 709 95 (300) 886 906 18

17138 98 269 72 430 75 586 (300) 639 61 70 733 76 96 801 37

18001 47 89 108 49 216 35 88 331 40 535 66 614 28 707 98 852 904 36

19035 49 113 76 88 413 677 809 62 73 948

20034 121 220 63 97 354 (300) 447 511 52 91 647 48 51 71 821 37 42 49 996

21003 33 106 20 52 (300) 78 266 309 21 29 49 52 462 568 97 687 791 873 (300) 997

22036 205 30 406 21 56 88 503 56 69 600 6 718

23025 26 31 40 82 (300) 128 39 210 67 85 301 32 41 (300) 58 416 40 81 99 568 85 87 680 84 725 41 60 66 825 940 64 (300) 78

24070 150 80 94 (300) 245 321 22 71 85 423 39 510 80 632 917 19 53 57

25083 96 (300) 100 329 53 72 82 (300) 428 80 527 46 611 17 727 31 39 89 323 55 76 88 89

26021 72 165 77 85 215 (300) 44 59 317 46 416 38 91 500 (300) 89 40 773 805

27002 10 70 140 (300) 87 301 20 96 97 409 50 (300) 72 (300) 89 509 39 612 (300) 27 83 802 72 90 96 952

28086 87 227 90 451 514 54 79 80 88 622 71 731 53 942 62 70 (300)

29003 96 214 26 341 69 (300) 72 424 72 79 613 712 (300) 913 39 58

30014 34 (300) 67 92 114 29 55 85 278 406 530 87 623 707 12 13 (300) 835 43 94 920 71

31009 136 55 221 96 (300) 99 309 57 71 75 418 31 71 (300) 508 18 72 90 711 55 97 812 16 78 (300) 907 58 (300)

32012 70 213 335 36 427 41 77 520 98 611 47 61 715 34 43 44 77 85 812 76 955 65 79

33013 62 103 (300) 12 23 34 57 63 376 408 (300) 40 512 24 50 643 67 706 13 831 33 65 87 89 946 95

34049 51 280 (300) 87 493 567 73 91 92 611 804 10 95 960 99

35032 104 48 223 36 376 477 563 753 923 30

36015 (300) 90 94 132 68 241 (300) 94 359 95 (300) 446 587 623 707 60 879 927 (300) 78

37100 91 202 8 22 66 79 471 87 527 69 671 710 20 836

38017 (300) 52 78 120 34 91 226 96 373 91 423 70 88 551 619 32 60 705 48 78 830 69

39001 26 49 64 67 70 183 90 268 99 518 25 38 (300) 41 92 627 43 72 703 828 56 57 60 61 66 78 963

40053 82 106 (300) 73 95 (300) 242 64 317 (300) 19 453 (300) 78 89 503 49 (300) 53 98 708 10 807 45 58 982 83

41095 140 368 (300) 82 454 85 623 76 77 87 94 735 68 825 66 77 960 72 76

42177 228 589 616 (300) 27 28 94 722 79 (300) 83 925 81

43000 25 54 249 (300) 81 89 322 53 (300) 89 473 558 649 73 93 (300) 702 844

44072 152 80 91 321 60 94 470 71 528 50 72 600 5 22 75 732 72 75 821 56 88 903 (300) 27 46

45021 200 55 318 465 524 70 90 608 31 747 50 824 29 56 62 75 81 992 (300) 97

46108 9 31 99 226 36 53 324 400 (300) 598 692 93 773 85 844 67

47111 18 259 315 37 416 524 59 80 620 42 57 767 839 49 958

48000 58 150 81 220 27 36 55 73 (300) 86 (300) 370 408 530 628 46 (300) 53 68 710 14 801 9 26 59 65 915 70

49016 72 142 215 63 92 363 404 32 38 52 503 66 616 (300) 858 (300) 928 32 33 87

50019 22 34 41 171 298 301 413 36 503 39 93 604 32 40 44 710 13 21 (300) 818 50 72 914 68 82

51022 23 (300) 70 80 90 155 210 12 87 374 413 48 56 66 (300) 84 507 42 54 82 691 792 874 81 916 49 51 75

52017 117 240 71 97 308 82 99 410 25 38 62 65 86 531 38 (300) 64 94 651 72 848 (300) 97 99 987

53007 30 42 78 101 6 (300) 68 223 77 301 61 95 451 507 42 54 664 91 (300) 713 67 78 815 79 85 93 981

54040 86 272 98 379 81 404 12 29 73 538 65 678 759 49 63 78 853 55 62 97 934

55054 73 113 16 52 260 439 49 60 761 98 802 18 63 72 (300) 88

56028 58 316 47 82 484 86 (300) 582 95 97 628 45 87 709

57102 54 77 92 274 368 71 416 39 509 18 93 611 45 51 799 (300) 840 65 88

58018 22 49 166 80 308 48 50 (300) 92 459 63 65 (300) 90 542 658 702 98 866 75

59045 68 223 56 310 430 39 667 757 802 33 62 (300) 93 905

60054 (300) 90 257 95 430 64 (300) 71 90 718 83 815 69 946 73

61108 257 99 336 73 435 70 551 53 (300) 58 82 94 612 810 12 22 88 900 33 40 51 92

62036 170 83 303 (300) 99 440 (300) 41 523 31 669 705 892 961

63003 47 166 (300) 99 273 91 339 415 538 (300) 58 670 709 15 (300) 51 823 58 60 63 74 923 41 97

64075 196 229 31 (300) 42 49 321 29 41 405 59 84 90 540 63 651 64 84 703 888 929

65029 51 149 237 90 92 314 29 32 35 479 519 59 73 654 (300) 91 721 52 92 828 38 60 91 962 70 76

66026 58 224 89 (300) 89 (300) 420 72 (300) 92 505 625 81 84 716 97 810 12 (300) 80 97 929 44

67020 44 62 73 118 47 (300) 86 202 37 41 (300) 78 385 91 429 507 13 29 60 628 68 96 720 23 83 822 49 949

68141 77 79 94 200 312 31 492 575 76 98 627 76 799 822

69030 76 129 227 (300) 48 76 89 (300) 493 (300) 564 655 707 14 12 (300) 72 73 80 88 822 25 923 75 (300)

70016 38 58 (300) 78 87 243 69 309 19 64 65 73 455 80 508 10 44 619 25 30 35 734 92 97 812 43 903 70 (300)

71001 77 200 7 14 28 50 54 99 (300) 483 521 91 99 668 809 52 943 52 90

72085 145 64 79 (300) 200 358 74 84 92 581 802

73007 99 104 34 37 (300) 39 65 231 41 71 88 376 439 60 92 516 20 683 727 71 79 85 96 806 916 (300) 83

74089 139 240 71 72 94 336 409 66 88 549 65 619 61 97 (300) 745 90 888 94 904 5 73 80

75062 115 24 (300) 27 86 204 62 343 44 466 70 528 32 87 91 668 77 723 59 80 815 51 907

76058 63 72 301 26 (300) 54 451 69 526 31 58 73 726 94 97 859 95 933 (300)

77247 82 307 (300) 35 443 541 75 615 726 56 76 847 53 68 77 950

78046 186 372 77 404 39 47 536 612 32 97 791 811 40

79048 77 99 145 (300) 79 238 41 322 457 512 614 766 85 93 813 28 81 911 92

80060 93 217 533 73 74 80 702 34 47 63 86 931 38

81095 117 244 74 (300) 328 418 27 547 617 22 70 837 66 937

82039 80 91 108 93 248 68 366 412 29 537 73 642 779 84 85 811 900 14 60 98 (300)

83053 102 407 13 (300) 502 (300) 15 (300) 700 69 74 926 33 42 74 (300)

84018 79 120 300 30 427 525 50 (300) 819 24 83 (300) 85 958 (300) 73

85004 25 123 301 93 404 31 (300) 54 64 87 619 22 66 818 44 47 94 924 53

86057 118 42 203 13 55 (300) 372 441 81 568 78 658 78 658 64 88 859 947 82

87088 164 206 12 22 418 57 (300) 533 66 657 93 84 709 944

88068 164 65 63 231 306 42 494 529 649 67 74 805 7 54 62 91 942

99010 54 195 (300) 242 52 325 51 428 71 529 44 98 605 751 89 826

90012 111 23 32 41 221 44 369 412 86 504 71 617 18 724 36 841 48 50 69 76 77 910 17 26 60

91002 125 227 42 (300) 356 58 88 470 519 644 82 709 11 (300) 42 937 76 (300) 88

92029 104 45 212 31 80 371 (300) 81 402 6 71 82 541 53 601 76 745 91 801 901 59 84

93236 78 85 366 551 (300) 58 63 760 67 916 95

94005 50 73 76 88 148 68 208 65 317 82 457 538 88 603 14 80 87 723 52 812 (300) 30 40 90 920 26 28 88 89